

# Sandershausen und Kassel.

Von

G. Eisentraut.

---

(Mit einem Bilde der Gegend bei Sandershausen.)

---

Die Ereignisse, die das Jahr 1758 der Stadt Kassel brachten, hat Dr. H. Brunner in seinem 1884 erschienenen Buche: Kassel im siebenjährigen Kriege — auf Grund der vorhandenen Quellen eingehend beschrieben. Aber sowohl in diesen Quellen wie auch in andern von Brunner nicht benutzten findet sich noch manche auf die Residenz und auf das genannte Kriegsjahr bezügliche Mitteilung, die bisher noch nicht veröffentlicht wurde, bei der Tausendjahrfeier Kassels aber wohl verdient ans Licht gezogen zu werden.

Hessen war seit Juli 1757 von den Franzosen besetzt. Mit den Namen Contades, Graf Berchiny, Richelieu, Herzog v. Ayen, Prinz Soubise und Herzog v. Broglio, deren Träger nacheinander in dieser Zeit die Gewalthaber in Hessen waren, ist mehr oder weniger die Erinnerung an die harten Maßregeln verknüpft, die gegen die Landgrafschaft und besonders gegen Kassel zur Beitreibung unerhörter Kriegssteuern verfügt und schonungslos durchgeführt wurden.

In Folge des überraschend schnellen Aufbruchs und Angriffs des Herzogs Ferdinand v. Braunschweig im Februar 1758 gegen die vom Feinde besetzten deutschen Gebiete geschah es, daß die Franzosen fast ohne Kampf, ja beinahe fluchtartig nach dem Rhein abzogen. Im März verließen die französischen Truppen auch Kassel unter



Mitnahme großer Bestände des Zeughauses und mehrerer Mitglieder der Regierung, der Landstände und der städtischen Verwaltung als Geiseln<sup>1)</sup>).

Gleich darauf rückte das befreundete hannoversche Jägerkorps in Kassel ein. Im Mai erfolgte die mit feierlicher Einholung verbundene Rückkehr des geliebten, hochbetagten Landesfürsten, des Landgrafen Wilhelm VIII., von seinem bisherigen Zufluchtsort Hamburg nach Kassel, das sich infolge der jetzt in Angriff genommenen Vorbereitungen für die Sicherung Hessens gegen einen erneuten Einbruch der Franzosen von Süden her in ein recht unruhiges Heerlager verwandelte. Denn hier vollzog sich die Aufstellung von vier Land-, d. h. Miliz-Bataillonen, die Schaffung der zugehörigen Artillerie und eines neuen hessischen Jägerkorps, während sich außerdem in der Hauptstadt sämtliche damals für die im Felde stehenden zwölf hessischen Infanterie-Regimenter ausgehobenen Rekruten, deren Zahl auf 2400 bemessen war, versammelten, um hier eingekleidet und ausgerüstet zu werden.

Zu der Freude über den Abzug des Feindes und über die herrliche Witterung, die im Mai und Juni in Kassel herrschte und die Aussicht auf eine gute Ernte eröffnete, gesellte sich am 26. Juni der Jubel über die Nachricht von dem glänzenden Siege, den Herzog Ferdinand am 23. Juni bei Krefeld über die Franzosen errungen hatte. Doch die Freude wandelte sich in Aufregung und Bestürzung, als am 9. des Monats Juli, der kalte und regnerische Witterung gebracht hatte, bekannt wurde, daß Prinz Soubise mit einem beträchtlichen Korps von Hanau gegen Marburg aufgebrochen sei. Acht Tage später befand sich Prinz Ysenburg, der seit dem 19. Mai mit einer Heeresabteilung bei Marburg gestanden, auf dem Rückzug nach Kassel, verfolgt von der französischen Vorhut unter Herzog v. Broglio. Daher verließ am 18. Juli der Landgraf zum zweiten Male seine Hauptstadt, mit ihm zahlreiche wohlhabende Einwohner, aus Furcht, den Franzosen in die Hände zu fallen. Am 22. Juli bezog Prinz Ysenburg das Lager bei dem  $\frac{1}{2}$  Stunde von Kassel entfernt liegenden Dorfe Sandershausen. Am nächsten Tage aber wurde er

---

<sup>1)</sup> Diese Geiseln: Erbmarschall v. Riedesel, die Regierungsräte Reinfarth und Riese, der Assessor v. d. Malsburg und der Bürgermeister Müller wurden bekanntlich nach Straßburg gebracht. Weniger bekannt dürfte sein, daß sie hier am 10. Mai auf gegebenes Ehrenwort die Freiheit erhielten. Frankfurter Journal Nr. 78 vom 16. 5. 1758.



hier von Broglio angegriffen und trotz heldenmütiger Gegenwehr geschlagen und zum Rückzug gezwungen.

Am Tage nach dem Gefecht traf auch Prinz Soubise mit der französischen Hauptmacht bei Kassel ein, dessen Bewohner sich nun wieder den allerhärtesten Gewaltmaßregeln des Feindes zur Erpressung der rückständigen Kriegssteuern preisgegeben sahen. Im September schien ihnen Erlösung aus ihrer schlimmen Lage zu winken, als deutsche Truppen, vom Herzog Ferdinand entsandt, vor den Toren der Hauptstadt zu einer Zeit erschienen, da Kassel nur schwach besetzt und die zur Sicherung der Stadt bestimmten französischen Streitkräfte von einem nach Göttingen unternommenen Zuge noch nicht wieder zurückgekehrt waren. Aber das unbegreifliche Zaudern des Führers der deutschen Truppen wurde ihm und der Stadt zum Verhängnis. Er versäumte den günstigen Augenblick, sich Kassels zu bemächtigen, wurde dann bei Lutterberg — zwischen Kassel und Münden — von den inzwischen herangekommenen und bedeutend verstärkten Franzosen angegriffen und mit großem Verlust in den Talkessel von Münden zurückgeworfen.

Im November endlich räumten die Franzosen die Stadt Kassel freiwillig. Prinz Ysenburg besetzte die Hauptstadt, um von hier und von Fritzlar aus den Schutz der Armee Ferdinands gegen die im südlichen Hessen stehenden französischen Streitkräfte zu übernehmen.

---

Das ist die Aufzählung der Begebenheiten des Kriegsjahres 1758, die für Kassel in Betracht kommen.

Man darf wohl annehmen, daß von allen diesen Ereignissen der Tag von Sandershausen einen ganz besonders tiefen und bleibenden Eindruck auf Kassels Bewohner gemacht hat.

Waren sie doch mit ihrem Landgrafen fest überzeugt gewesen, daß Prinz Ysenburg mit seinen Truppen den anrückenden Feind bei Marburg aufhalten und zurückweisen würde. Und nun hatte er doch den Rückzug antreten und der Landgraf zum zweiten Male fliehend das Land verlassen müssen. Wieder wie vor einem Jahre stand der Feind in der Stadt und wenn Prinz Ysenburg nicht noch bei Sandershausen Stand hielt und die Franzosen zurückschlug, war Kassel mehr als zuvor der feindlichen Willkür ausgesetzt.

Gewehr- und Kanonenfeuer um die Mittagszeit, dicht



vor dem Leipziger Tor, beim Siechenhof, auf dem Forst und bei den Dörfern Bettenhausen und Sandershausen leiteten hinüber in das Getöse des blutigen Gefechtes auf dem Sandershäuser Berge und gewiß sind Tausende von den Bewohnern Kassels auf hochgelegenen Stellen der Stadt angstvolle Zeugen dieses ungewohnten, grausigen Schauspiels gewesen.

„When I consider, what the poor people at Cassel must have suffered to have seen the battle out of there windows, I can be in a sweat for them and thank God I was not there“<sup>1)</sup> schrieb die Erbprinzessin Maria v. Hessen am 29. Juli von Bremen aus an ihren ältesten Sohn Wilhelm in Kopenhagen<sup>2)</sup> und bezeichnete damit treffend die Aufregung, die während des Gefechts von Sandershausen in Kassel geherrscht hat.

Hatte es in den ersten Stunden des Kampfes den Anschein, als kämen die Franzosen namentlich auf den Flügeln nicht vorwärts, ja, als wenn die Hessen hier siegreich wären, so mußten die geängstigten Zuschauer gegen Abend wahrnehmen, daß die Franzosen die Mitte der Aufstellung Ysenburgs durchbrachen und die Hessen das Schlachtfeld räumten.

Und dann kam in der Nacht und am nächsten Tage das traurige Nachspiel des Kampfes: Das Hereinbringen der verwundeten Hessen und Franzosen in die Stadt, in der für Unterbringung und Pflege dieser Leute so gut wie nichts vorbereitet war.

---

Bevor wir nun die Aufzeichnungen betrachten, die in bezug auf Kassel und seine Bewohner hier in Frage kommen, mögen die amtlichen und militärischen deutschen Berichte über Sandershausen kurz besprochen werden. Sie geben einen Begriff von der Art und dem Umfang der Berichterstattung in damaliger Zeit und sind so reichlich vorhanden, daß wir über den Verlauf des Gefechtes sowie über die Ursachen seines für die Hessen so unglücklichen Ausganges besser unterrichtet sind als über viele andere Gefechte und Schlachten des siebenjährigen Krieges.

---

<sup>1)</sup> „Wenn ich mir vorstelle, was die armen Menschen in Cassel für Angst ausgestanden haben, als sie von ihren Fenstern aus das Gefecht mit ansehen mußten, wird es mir ganz heiß und ich danke Gott, daß ich nicht dabei zu sein brauchte.“

<sup>2)</sup> Die Originalbriefe der Prinzessin an ihren Sohn befinden sich seit einigen Jahren in der Landesbibliothek zu Kassel.



Daß Prinz Casimir v. Ysenburg noch in den letzten Stunden des Gefechtstages in der nur 11 Kilometer hinter dem Schlachtfelde liegenden Stadt Münden Zeit und Ruhe gefunden hat, eingehende Gefechtsberichte aufzustellen, ist wohl der beste Beweis dafür, wie wenig die Franzosen im Stande gewesen sind, ihren Sieg durch eine ausgiebige Verfolgung auszunutzen.

Es waren gleichlautende Berichte<sup>1)</sup>, die Ysenburg in Münden an den Landgrafen Wilhelm VIII. und an den Herzog Ferdinand, der damals noch jenseits des Rheins stand und im Vormarsch gegen die Maas begriffen war, geschrieben und in den ersten Stunden des nächsten Tages abgesandt hat.

Schon während des Rückzuges vom Sandershäuser Berg hatte der Prinz seinen Generalstabsoffizier, den hessischen Artilleriekapitän J. W. v. Gohr, zur mündlichen Berichterstattung an den Landgrafen vorausgeschickt, der, wie bereits erwähnt wurde, am 18. Juli Kassel verlassen und sich zunächst nach Rinteln begeben hatte, von wo aus er am 24. die Reise nach Bremen fortsetzte. Kapitän v. Gohr erreichte den Fürsten am 25. morgens bei Rehburg, während der durch Eilboten gesandte schriftliche Bericht Ysenburgs bei dem Landgrafen am 26. morgens in der Gegend von Hoya a. Weser eintraf. Das sind für die damaligen Verhältnisse ganz aner kennenswerte Leistungen in bezug auf Schnelligkeit der Nachrichtenbeförderung.

Ein etwas verkürzter und am Schluß veränderter Auszug (Journ. u. Relat. Tom. VIII, 50) aus diesen ersten schriftlichen Berichten Ysenburgs wurde in den nächsten Tagen während des Rückzugs über Göttingen nach Einbeck an Generalleutnant v. Wutginau, den kommandierenden General der hessischen Truppen bei der Armee Ferdinands abgesandt.

Am 26. Juli ließ Prinz Ysenburg von Einbeck aus gleichlautende und wichtige Ergänzungsberichte über das Gefecht bei Sandershausen, nebst Verlustlisten, sowohl an

---

<sup>1)</sup> Der eine dieser Berichte befindet sich in: Journal u. Relations von d. Allirten Armee im siebenjährigen Kriege (Marburger Staatsarchiv), Tom. VI, 48; der andere in Westfalen, Geschichte der Feldzüge des Herzogs Ferdinand v. Braunschweig u. Lünebg. B. II, 440.

Beide Berichte unterscheiden sich nur durch die Anrede, durch Anfang und Schluß.



den Landgrafen wie auch an Herzog Ferdinand <sup>1)</sup> abgehen, und an demselben Tage sandte der Prinz einen besonders aufgestellten Bericht <sup>2)</sup> nebst Gefechtsplan an den Erbprinzen Friedrich von Hessen ab, der als preußischer General bei der Armee König Friedrich II. in Schlesien stand.

Außer diesen Gefechtsberichten besitzen wir in Journ. u. Relat. Suppl. II, 102 noch eine „Relation“ über Sandershausen, ohne Unterschrift, die nach ihrer knappen Form und Fassung zu urteilen wahrscheinlich von dem Leutnant Murhard, dem General-Adjutanten des Prinzen v. Ysenburg, aufgestellt und von ihm während seiner Gefangenschaft in Kassel bald nach dem Gefecht geschrieben ist.

Es berührt sehr wohlthuend und entspricht ganz dem edlen und wohlwollenden Charakter des Prinzen Ysenburg, daß er in allen Berichten über Sandershausen das tapfere Verhalten der hessischen Truppen und des hanoverschen Jägerkorps in das beste Licht zu setzen und den Heldenmut seiner Offiziere hervorzuheben bemüht ist. Gleichzeitig gibt er dem glühenden Wunsche Ausdruck, daß es ihm bald vergönnt sei, die Scharte auszuwetzen und das Vaterland zu befreien. Von den in seinen Briefen an den Landgrafen Wilhelm befindlichen Mitteilungen, die sich auf Sandershausen beziehen und aus dem August und September datieren, werden uns einige hier noch beschäftigen.

Wenn hier auch von den amtlichen französischen Berichten über Sandershausen abgesehen werden soll, so sei doch erwähnt, daß die im Frankfurter Journal von französischer oder von franzosenfreundlicher Seite im August veröffentlichten deutschen Gefechtsberichte unzutreffend und namentlich in den Angaben über die Verluste Ysenburgs übertrieben sind. Dasselbe gilt von der in Nr. 134 vom 22. August des genannten Journals veröffentlichten „Relation von französischer Seite, welche wegen einiger nachteiliger Artikel, die über das Treffen vom 23. Juli in verschiedenen Zeitungen gestanden, bekannt gemacht werden“. Hier

<sup>1)</sup> Der erste Bericht in Journ. u. Relat. Tom. VI. 56, der andere — nur mit seiner letzten Hälfte abgedruckt — bei Westfalen II, 441.

<sup>2)</sup> Bericht nebst Anschreiben in Journ. u. Relat. Tom. VII II, 48, eine Abschrift des Berichtes auch in Tom. VI, 130 und bei Westfalen II, 442. Landau hat diesen Bericht unter der Überschrift: „Bericht des Prinzen v. Ysenburg an den Landgrafen Wilhelm VIII. über die Schlacht bei Sandershausen am 23. Juli 1758“ in Zeitschr. 7, 71 veröffentlicht.



befindet sich auch die Mär von den 3–400 Hessen, die in die Fulda gestürzt und „darin ertrunken sind“. Die beiden ersten Berichte im Frankfurter Journal (vom 28. und 29. Juli) enthalten nicht einmal eine Angabe, an welchem Ort oder in welcher Gegend das Gefecht stattgefunden hat.

---

So gut wir nun von militärischer Seite über den Tag von Sandershausen unterrichtet sind und so reichlich hier die Quellen fließen, so dürftig sieht es mit den Aufzeichnungen aus, die von der andern, von außeramtlicher, bürgerlicher Seite auf uns gekommen sind.

Die beiden Kasseler Chroniken aus dem 18. Jahrhundert, die Gunkelsche und die Graßmedersche<sup>1)</sup> erwähnen das Gefecht nur mit wenigen Worten, heben aber besonders — wenn auch mit übertriebenen Zahlen — den großen Verlust der Franzosen an Toten und Verwundeten gegenüber den Verlusten der Hessen hervor.

Anschaubarer und breiter schildert seine Beobachtungen und Eindrücke der Pfarrer Cuntz von Kirchditmold<sup>2)</sup>, der das Gefecht zuerst von der Anhöhe von Rothen-ditmold, später vom Turm der Kirche seines Pfarrdorfes aus mit einem Fernrohr verfolgt und sehr gut beobachtet hat. Am andern Morgen trafen die beiden Eskadrons des Regiments Royal Nassau mit Wagen, auf denen ihre Verwundeten lagen, in Kirchditmold ein; auch der schwer verwundete Kommandeur, Prinz Nassau-Usingen, nahm hier Quartier. Die Dorfbewohner waren durch die Wiederkehr der Franzosen so sehr in Angst geraten, daß sie in die angrenzenden Waldungen geflohen waren, was ja ihre chattischen Vorfahren in ähnlicher Lage auch schon getan hatten.

Der nachstehende Bericht eines unbekannten Augenzeugen<sup>3)</sup>, der sich nicht nur über das Gefecht, sondern auch über nach Kassel gebrachte verwundete und gefangene hessische Offiziere ausspricht, ist m. W. noch nicht veröffentlicht worden.

---

<sup>1)</sup> Zwei Kasseler Chroniken des achtzehnten Jahrhunderts, herausgegeben von Dr. Ph. Losch, Kassel, 1904.

<sup>2)</sup> Aufzeichnungen des Pfarrers J. C. Cuntz zu Kirchditmold aus der Zeit des siebenjährigen Krieges 1757–1762. Herausgegeben von H. Brunner, Zeitschr. 25 (1890) S. 145.

<sup>3)</sup> Journal u. Relations von d. Allirten Armee im siebenjährigen Kriege (Marburger Staatsarchiv), Suppl. II, 104.





Gefecht bei Sandershausen.



Cassel, d. 24. Juli 1758.

Gestern zu Mittag 12<sup>1/2</sup> Uhr geschah es gleichsam wie eine daher rauschende Flut, so kam die Infanterie der Franzosen wenigstens 6000<sup>1)</sup> M. und noch darüber stark, durch hiesige Stadt, nachdem solche 2 Stunden vorher schon mit 2 Bataillons besetzt war. Die Kavallerie, auch über 4000<sup>1)</sup> M. stark, setzte bei der Neuen Mühle durch die Fulda, deren Ufer ebenso wie der Forst noch mit den Piquets von den hessischen Jägern besetzt war. Mithin kam es gleich vor der Zugbrücke von allhiesiger Alter Neustadt zum Scharmuzieren mit den Jägern und diese zogen sich in beständigem Feuern bis auf den Sangershäuser<sup>2)</sup> Berg hinauf. Auf dieser Höhe, auf der sich des Herrn Prinzen v. Ysenburg Durchl. mit den unsrigen Tags vorher nach einem von Obermöllrich aus bis dahin gemachten forcierten Marsche ganz ermüdet gelagert hatte, ging nun die rechte Aktion, welche man aus dem Posthause<sup>3)</sup> gar genau mit ansehen konnte, an, welche ein solches Feuer sowohl mit den Kanonen als Musketerie gab, das gar entsetzlich wurde und von 3 Uhr nachmittags bis 7<sup>1/2</sup> Uhr auf den Abend andauerte, bis daß die Nacht die Parteien endlich schied, die unsrigen dem Feinde das Schlachtfeld überlassen mußten, sich aber in der besten Ordnung weiter auf Landwehrhagen zu retirirten. Leute, so heute früh das Schlachtfeld besehen, wollen versichern, daß an etlichen tausend an Toten auf der Wahlstatt lägen, davon man gut zwei drittel von den französischen Truppen rechnen könnte, wie solches diese Truppen selbst bekennen und geglaubt haben, daß die unsrigen nach dem Feuer, das sie gemacht, wenigstens 10 000 gewesen sein könnten und müßten, da sie doch effektiv über 4000 nicht gewesen sein sollen. Auf unserm rechten Flügel, da des Herrn Obrist v. Canitz Regiment gestanden, das die französischen Dragoner zweimal repoussiret hat, war das Feuer von beiden Seiten gar gewaltig und ist es dort bis zur wirklichen Attacke mit den Bajonetts kommen, mit welchen gedachter Herr Obrist fünf Blessuren selbst empfangen hat. Dieser Herr Obrist nun liegt nebst dem Herrn General-Adjutanten Murhard, dem Leutnant v. Cochenhausen und des Herrn Obrist v. Canitz Herrn Sohne, der als Fähnrich blessirt und gefangen, allhier in und bei des Herrn Hofmeisters v. d. Malsburg seinem Quartier in dem Reitgeld'schen Hause<sup>4)</sup> in der Marktgasse. Diese Offiziere nur sind mir vor der Hand bekannt und habe sie vor Schreiben dieses selbst gesprochen, gedenke auch nicht, daß der Herr Obrist, als welcher am härtesten blessirt, noch zur Zeit in Lebensgefahr sein sollte, die

<sup>1)</sup> Die Franzosen hatten bei Sandershausen im ganzen etwa 8500 M. Die Zahl der Hessen und Hannoveraner betrug etwa 5250 M.

<sup>2)</sup> Das heutige Sandershausen wurde im 18. Jahrhundert auch in amtlichen Schriftstücken Sangershausen genannt.

<sup>3)</sup> Die herrschaftliche Post befand sich 1742—1771 in dem Gebäude in der Hohentorstraße hinter der Martinskirche, das heute die Nr. 19 trägt und durch seine Lage und Höhe wohl Gelegenheit bot, über die Dächer der anderen Häuser hinweg die Gegend jenseits Sandershausen zu überblicken.

<sup>4)</sup> In dem Einwohnerverzeichnis von Kassel v. J. 1766 kommt ein J. W. Reitgeld vor, der in der oberen Marktgasse 324 (heute Nr. 6 und der Schöffenhofbrauerei gehörig) wohnte. Das Haus war in westfälischer Zeit ein Gasthaus und hatte den Namen „Alter Römischer Kaiser“.

Herr v. d. Malsburg war nicht Hofmeister, sondern Hofrichter.



übrigen Genannten aber gar nicht. Summa, es soll à proportion der Anzahl Truppen eine der allerhärtesten Aktionen gewesen sein. Französischer Seits ist nebst andern hohen Offiziers der Prinz v. Nassau geblieben<sup>1)</sup>. Mit nächster Post dürfte also eine speziellere Nachricht erteilen zu können im Stande sein. Die unsrigen werden nun von dieser Seite auf Münden zu nicht weiter verfolgt; weiß aber nicht, was etwa unterhalb Münden bei Veckerhagen und andern Orten jener Gegend geschehen mag. Wie soeben verlautet, sollen die unsrigen von 12 Kanonen 7 verloren haben. Enfin die Partei war gar zu schwach und unegal gegen die französische und so gar schnell besonders durch die sehr starke Kavallerie überfallen. Um 1 Uhr marschierte die Infanterie noch durch hiesige Stadt und gegen 3 Uhr war das Feuer auf der Sangershäuser Höhe schon allgemein. — Heute rückt der Prinz v. Soubise mit dem Korps der Armee in hiesige Gegend und dürfte sich wohl ohnfern Oberzwehren lagern, woselbst sie die Früchte abmähen. Soeben vernehme, daß es mit den eroberten Kanonen nichts sein soll, indem sie weiter nichts als die eigenen mit zurück gebracht haben<sup>2)</sup>. Die Kapitäne v. Hattorff und Wilhelmi sind auch blessirt und gefangen dahier<sup>3)</sup>.

Zu erwähnen sind hier noch einige Äußerungen des Landgrafen Wilhelm VIII. in Briefen, mit denen er die Berichte des Prinzen v. Ysenburg über Sandershausen beantwortete. Bei seinem Eintreffen in Bremen am 26. Juli abends hatte der Landgraf die ersten Berichte seines in Kassel zurückgebliebenen Ministeriums über die Ereignisse am 23. und 24. Juli gefunden.

„Es ist leicht zu erachten“, schreibt der Fürst am 27. an den Prinzen, „wie sehr Mich solcher fataler Ausgang bestürzt und in Verlegenheit gesetzt hat. Zu Meiner nicht geringen consolation aber besagen die bei Meiner gestrigen Anherkunft vorgefundenen relationen Meines heimgelassenen Ministerii, daß der Feind durch Ew. Liebden gute dispositiones und das tapfere Verhalten Meiner braven Hessen, welches die Franzosen selbst nicht genugsam anrühmen können, einen gar considerablen Verlust, welcher wenigstens auf 2000 M., von den meisten aber noch weit höher geschätzt wird, erlitten. Auf dem champ de bataille sind französischer Seits 400 Tote und von den Meinigen nur 100 gezählt worden. Von Gefangenen sind nach den Briefen aus Kassel vom 24. nicht mehr als 48 dahin gebracht worden, außer 200 blessirte Mann, welche Meinen Nachrichten aus Münden zufolge bei Ew. Liebden

<sup>1)</sup> Er ist, wie auch Pfarrer Cuntz (s. oben) ganz richtig angibt, nur verwundet worden.

<sup>2)</sup> Das ist ein Irrtum: Die Artillerie Ysenburgs hat von ihren 10 Regimentsgeschützen wirklich 7 verloren.

<sup>3)</sup> S. unten.



weiterer retirade daselbst zurück bleiben müssen. Von Seiten der französischen Generalität in Kassel werden Derselben manoeuvres mit großem Lob erhoben und sie bezeugen sich verwundert darüber, daß Dieselben ohne von ihrer Übermacht eingeschlossen zu werden, sich soweit zu repliciren Mittel gefunden haben, wovon des Herzogs Ferdinand Liebden direkte Mitteilung machen werde, inmitelst aber Ew. Liebden vor Dero tapfere Anführung meine empfindlichste Dankbarkeit bezeige, welche Dieselben zugleich dem ganzen Korps vor ihre bewiesene ausnehmende contenance und bravour in Meinem Namen versichern wollen.“ — —

---

In gleicher hochherziger Weise äußerte sich die Erbprinzessin Marie, die ihren Schwiegervater nach Bremen begleitet und durch ihn über das, was sich in Kassel und Hessen ereignete, auf dem Laufenden erhalten wurde, in einem Briefe an ihren Sohn Wilhelm vom 29. Juli:

„Die Hessen haben sich mit einer Tapferkeit geschlagen, die ihnen für alle Zeiten zur Ehre gereichen wird. Wir sind geschlagen, aber nach allem, was ich höre oder beurteilen kann, haben die Franzosen viel größere Verluste als wir und wir sind mit Ehren unterlegen, das muß uns trösten.“

Am 3. August weiß sie ihrem Sohne ein ihr aus Kassel zugetragenes Scherzwort mitzuteilen: Nachdem Broglio, der Sieger von Sandershausen, dem Prinzen Soubise mündlichen Bericht über das Gefecht erstattet hatte, sagte der Prinz, der aufmerksam zugehört hatte, ganz kühl: „Mir scheint, Herr Herzog, Sie haben einen Stiefel verloren um einen Pantoffel zu gewinnen.“

---

In Kassel erschien jeden Montag die „Polizey- und Commerzien-Zeitung“. Sie enthielt nur Bekanntmachungen von amtlicher Seite und Anzeigen aus den Kreisen der Einwohner, aber keine Mitteilungen über die Begebenheiten, die die Welt bewegten.

Doch auch in den einfachen Anzeigen der Zeitung findet ein aufmerksamer Leser Andeutungen der damaligen geschichtlichen Ereignisse. Auf der vorletzten Seite brachte die Zeitung in gewöhnlichen Zeiten stets ein Verzeichnis der im Laufe der letzten Woche in Kassel eingetroffenen Fremden, mit Angabe des Tores, durch das sie hereingekommen und des Unterkommens, das sie in der Stadt



gefunden. Diese Angaben beruhten auf den Meldungen der hessischen Torwachen und fielen deshalb von selbst aus, wenn diese Wachen von den Franzosen besetzt waren. Die Zeitung vom 24. Juli nennt zum letzten Male in diesem Jahre die hereingekommenen Fremden; das Fehlen der Fremdenverzeichnisse in den späteren Nummern ist also ein Beweis für die Anwesenheit der Franzosen in Kassel.

Über das Gefecht von Sandershausen finden sich in der genannten Zeitung nur folgende Spuren in einigen Nummern vom August und September:

1. Beim Buchhändler Herrn Cramer ist ein Plan von der unter dem 23. Juli a. c. ohnweit Kassel vorgefallenen action vor 3 Batzen zu bekommen.

2. Der Abriß der vorgefallenen action hinter Sangershausen bei Kassel ist bei dem Bildhändler Joseph Wind auf dem Markt um billigen Preis zu haben.

3. Die Bataille von Sangershausen auf Pergament sauber gedruckt beim Buchhändler Herrn Valescure.

Ob wohl von diesen Drucken einige sich erhalten haben?

---

Unter den am 28. Juni (Nr. 27 der Polizey- und Commercien-Zeitung, vom 3. Juli) angekommenen Fremden wird der Kapitän Hegemann vom Infant.-Regt. v. Mansbach genannt, der hier erwähnt werden soll, weil er in mehrfacher Beziehung zu Sandershausen steht. Kapitän Hegemann, der bereits 42 Jahre in der hessischen Armee diente, hatte schon 1757 wegen seines hohen Alters gebeten, ihm die durch den Tod des Oberstleutnants v. Seitz erledigte Platzmajorstelle in Hanau zu geben. Generalleutnant v. Wutginau hatte Hegemanns Gesuch durch ein gutes Dienstzeugnis unterstützt und dabei mitgeteilt, daß er den alten Offizier wegen seiner Abständigkeit und jetzigen Dienstunfähigkeit nach Nienburg zur Versorgung der dortigen Lazarettkranken abkommandiert habe. Als nun der Landgraf im Frühjahr 1758 seine Milizbataillone mobil machte, erinnerte er sich des Kapitäns Hegemann, ließ ihn nach Kassel kommen und ernannte ihn unter Beförderung zum Oberstleutnant zum Kommandeur des Land-Grenadierbataillons, das eben durch den Tod des Oberstleutnants Klambeck frei geworden war. Die Beförderung eines bürgerlichen Offiziers vom Kapitän zum Oberstleutnant ist für die damalige Zeit ebenso auffallend wie die Verwendung eines beinahe sechzigjährigen Mannes, der



nach Wutginaus Zeugnis die Beschwerden des Marsches nicht mehr ertragen konnte, an der Spitze eines für den Felddienst und zum Kampf mit den kriegsgewandten Franzosen bestimmten Bataillons. Es ist bekannt, daß die Verwendung der Landbataillone in dem Korps des Prinzen Ysenburg, der an Infanterie nur zwei Feld-Regimenter, dagegen aber dreiundeinhalb Land-Regimenter besaß, für den Ausgang des Gefechtes von Sandershausen verhängnisvoll geworden ist. Den Mannschaften der Miliz fehlte die kriegsmäßige Ausbildung und der Diensteifer; die Offiziere aber waren nach Ysenburgs eigenen Worten „lauter alte, abgelebte, verdrüßliche Leute, welche, da sie pensionierte Offiziere sind, des Dienstes teils vergessen, teils ohnwissend und überdrüssig sind“.

In dem ersten Gefechtsbericht des Prinzen v. Ysenburg wird Oberstleutnant Hegemann als einer der wenigen Stabsoffiziere genannt, die unverseht den Tag von Sandershausen überstanden haben. Er gehörte übrigens zu den besten Offizieren der Landbataillone, wurde am 26. 2. 60 zum Oberst befördert und ist am 15. 5. 61 zu Kassel an den Folgen einer im Gefecht bei Leimfeld (b. Ziegenhain) erhaltenen schweren Verwundung gestorben.

---

Die vom Oberstleutnant v. Geyso im 45. Band dieser Zeitschrift veröffentlichte Liste der bei Sandershausen gefangenen hessischen Offiziere soll hier durch die Angaben vervollständigt werden, welche von diesen Offizieren, verwundet oder nicht verwundet, als Kriegsgefangene von den Franzosen nach Kassel gebracht und hier in ärztliche Behandlung gekommen, bzw. hier infolge der Verwundung gestorben sind.

Schon im Kriegsjahr 1758 trat bei den Franzosen wie auch bei den Verbündeten der Wunsch hervor, wegen baldiger Auswechselung der Gefangenen, besonders der Offiziere, ein Abkommen zu treffen. Auf französischer Seite wurde der Kommissar La Salle, auf verbündeter Seite der hannoversche General-Auditeur Griesebach mit dem Auswechselungsgeschäft beauftragt. Beide bedurften dazu der von den oberen Militärbehörden aufgestellten Listen der Gefangenen. Zufällig nun befinden sich in den hessischen Kriegsakten Abschriften derjenigen Listen, die sich auf die in den Gefechten bei Sandershausen und bei Lutterberg (10. 10. 58) gefangenen hessischen Offiziere be-



ziehen, so daß wir in der Lage sind, die Namen dieser Offiziere, ihres Aufenthaltsortes während der Gefangenschaft und die Zeit ihrer Auswechselung festzustellen.

Sämtliche bei Sandershausen gefangenen hessischen Offiziere sind im Laufe des Oktober und November 1758 ausgewechselt worden.

Verzeichnis der bei Sandershausen gefangenen und nach Kassel gebrachten hessischen Offiziere.<sup>1)</sup>

a. Stab des Prinzen Ysenburg.

1. Leut. und General-Adjutant Conrad Heinrich Murhard, verw.

b. Infant.-Regt. Prinz Ysenburg.

2. Major August Wilhelm v. Donop.
3. Kapit. Johann Gottlieb Rall, verw.
4. Leut. Johann Justus Reinhold, verw.
5. „ Ludwig Johann v. Wurmb.
6. Fähnr. Christian Moritz Wiesner v. Kutzleben.
7. „ Engelhard Duntzen.

c. Infant.-Regt. v. Canitz.

8. Oberst Friedrich Melchior v. Canitz, verw.; gest. in Frankfurt a. M. 18. 8. 59.
9. Kapit. Christian Friedrich v. Hattorf, verw.; gest. in Hersfeld Anfang August 1758.
10. Kapit. Johann Christoph v. Huyne.
11. „ Philipp Anton Wilhelmi, verw.; gest. in Kassel 24. 7. 58.
12. Kapit. Johann Friedrich v. Cochenhausen, verw.
13. Leut. Ferdinand Heinrich Schüler jun., verw.
14. Fähnr. Wilhelm v. Canitz, verw.

d. Land-Grenad.-Regt. v. Blome.

15. Major Heinrich Kleimenhagen, verw.
16. Kapit. Johann Ludwig v. Treyss.
17. Leut. Peter Heppe.
18. „ Stuntz.
19. „ Johann Sippel, verw.
20. Fähnr. Georg Rock, verw.; gest. in Kassel 22. 8. 58.
21. „ Christmann, verw.; gest. in Kassel 7. 9. 58.

<sup>1)</sup> Die zugehörigen Anmerkungen befinden sich am Schlusse des Verzeichnisses.



## e. Land-Regt. Gundlach.

- 22. Major Otto Caspar v. Buttlar.
- 23. Kapit. Reinhard v. Gilsa.
- 24. „ Philipp v. Keudel.
- 25. Leut. Johann Kleinsteuber.
- 26. „ Johann Fröhlich, verw.
- 27. „ Johann Heinrich Engelhard.
- 28. Fähnr. Vaupel.

## f. Land-Regt. v. Wurmb.

- 29. Oberstleut. Casimir Christian v. Rading.
- 30. Kapit. Wilhelm d'Aubigny.
- 31. Fähnr. Friedrich Weissenborn.

## g. Garnison-Komp.

- 32. Kapit. Johann Georg v. Schröter.

## h. Kavall.-Regt. v. Prüschenk.

- 33. Rittm. Friedrich Adam v. Kropf, verw.
- 34. Leut. Ulrich Carl v. Bassewitz, verw.
- 35. „ Georg Wilhelm v. Schenk zu Schweinsberg, verw.

Von den 35 nach Kassel gebrachten kriegsgefangenen hessischen Offizieren waren hiernach 17 verwundet. Der in vorstehender Liste nicht genannte Kommandeur der hessischen Jäger, Major Joh. Friedr. Treusch v. Buttlar, hatte schwer verwundet den Rückzug noch bis Münden ausführen können, wo er am nächsten Tage den Franzosen in die Hände fiel. Er erhielt die Erlaubnis in Münden zu bleiben und nach seiner im November erfolgten Auswechselung zur Heilung seiner Wunden sich nach Niederurf zu begeben. Ebenso konnte sich der Rittmeister Valentin Juliat vom hessischen Husarenkorps, dem im Dorfe Sandershausen eine französische Gewehrkuugel den vorderen Teil der Zunge fortgerissen hatte, bis nach Münden zurückziehen, wo er am nächsten Tage gefangen wurde. Auch ihm wurde gestattet, bis zur Heilung seiner Wunde in Münden zu bleiben.

## Anmerkungen zu vorstehender Liste.

- 1. Murhard wurde gleich beim ersten Kavallerieangriff gefangen und zu Pferde von zwei feindlichen Reitern abgeführt. Zwei andere Offiziere des Stabes Ysenburgs, Kapit. Graf v. Görz und Leutnant v. Winzingerode versuchten ihn angesichts zweier feindlicher Eskadrons zu befreien, hatten auch schon die Begleiter Murhards überwältigt, doch wurde dieser jetzt vom Pferde herunter gehauen,



ergriffen und als Gefangener abgeführt. In Kassel fand er im Hause des Hofrichters von der Malsburg Aufnahme und Pflege (s. S. 217). Wegen seiner baldigen Auswechselung fand ein wiederholter Briefwechsel zwischen dem Prinzen Ysenburg und Soubise statt. Der wegen seines guten Verhaltens am 2. 8. 58 zum Kapitän beförderte Murhard kehrte als einer der ersten ausgewechselten Offiziere am 17. 10. 58 zum Prinzen Ysenburg zurück.

2. v. Donop ist in Ysenburgs Bericht wegen seines tapferen Verhaltens bei Sandershausen gelobt. Er ist später gegen Major Hartmannis vom franz. Regt. Salis ausgewechselt.
3. Kapit. Rall wurde nach seiner Auswechselung von Kassel nach Carlshafen entlassen, um hier die Heilung seiner Wunde abzuwarten.
4. Nach seiner Gefangennahme war Reinhold vollständig ausgeplündert worden. Er ist gegen den Leut. Feumolan vom franz. Regiment Picardie ausgewechselt.
5. Ausgewechselt gegen Leut. Soupeles vom Regt. Mestre de Camp.
6. „ „ „ Cornet de Monerau vom Regt. Mestre de Camp.
7. „ „ „ Comte de Laurent vom Regt. Mestre de Camp.
8. Oberst v. Canitz war bei Sandershausen viermal verwundet. Er fand in Kassel Aufnahme im Hause des Hofrichters v. d. Malsburg (s. S. 217). Prinz Ysenburg ist in seinen Gefechtsberichten voll des Lobes über diesen tapfern und tüchtigen Mann und über dessen Regiment. Durch den Landgrafen am 2. 8. 58 zum Generalmajor befördert, wurde v. Canitz im Oktober gegen den französischen Oberstleutnant Grandmaison vom Regt. Volontaires d'Hainault ausgewechselt und zur Heilung seiner Wunde mit französischem Paß von Kassel nach Hanau, dem Wohnort seiner Familie, entlassen. Auf der Reise dorthin wurde durch die Ungeschicklichkeit des Postillions der Wagen des Generals umgeworfen, der sich dadurch eine Zerreißung des Netzes zuzog. Im Mai und Juni 1759 besuchte der Kranke die Bäder von Wiesbaden und Langenschwalbach; er starb auf der Rückreise nach Frankfurt a. M. am 18. 6. 59 und ist zwei Tage später in dieser Stadt begraben.
9. Wegen schwerer Verwundung ist v. Hattorf bereits vor erfolgter Auswechselung von Kassel nach Hersfeld entlassen, wo sein Regiment vor dem Kriege gestanden hatte und wo er im Anfang des August gestorben ist. Er hatte von seinem Regimentskameraden, dem Kapit. Schüler sen. ein Pferd geliehen, das ihm bei Sandershausen verloren ging. Da v. Hattorf gänzlich mittellos, auch Schüler nicht im Stande war, den Verlust des Pferdes ohne Ersatz zu tragen, so bat v. Hattorf in seiner letztwilligen Verfügung, das Regiment möge dafür sorgen, daß dem Kapit. Schüler das Pferd auf irgend eine Weise ersetzt würde. Nach den Kriegsakten scheint es, als ob der Landgraf den Ersatz geleistet habe.

Nach dem hessischen Feld-Kriegs-Zahlungs-Reglement vom 22. 12. 1745 erhielt „in Sterbefällen das beste Pferd der Kommandierende General vom Obersten, der Oberst vom Oberstleutnant, der Major vom Hauptmann, dieser aber vom Leutnant und Fähnrich, mit Sattel und Zeug nach ihrer Wahl, insofern der Verstorbene keine Wittwe oder Kinder, oder keine die Erbschaftsmasse überwiegenden Schulden hinterlasse.“

Hiernach konnte seitens der nächsten Vorgesetzten auf den Nachlaß v. Hattorfs kein Anspruch erhoben werden.



Ein anderer eigentümlicher Fall, der sich auf Sandershausen und auf das alte Gesetz vom „Besthaupt“ bezieht, darf hier angeführt werden. Am 23. Juli war vom Kavallerie-Regiment v. Prüschenk sowohl der Oberstleutnant v. Ütterodt, wie der bei seiner Kompagnie stehende Cornet v. Amelunxen gefallen. Bei dieser Kompagnie stand nur noch ein Leutnant. Oberst v. Prüschenk berichtet darüber auf dem Wege über Prinz Ysenburg, an den Landgrafen, Einbeck, 22. 8. 58. (Journ. u. Relat. VI. 158, 164): „So ist die Frage, wem das beste Pferd mit Sattel und Zeug des Cornet v. Amelunxen gehört; es ist ein seltener Fall und im F. Kr. Z. Reglement nicht vorgesehen. Sobald v. Amelunxen geblieben, ist dessen Reitknecht mit des Leutnants 3 Reitpferden und dem Mantelsack und Equipage gleich vom Schlachtfeld fort und zum Vater des Cornets, dem Kölnischen Kammerherrn, nach Berlinghausen<sup>1)</sup> b. Warburg geritten und hat alles vermutlich dem Vater ausgeliefert, der es mir kurz nachher geschrieben, daß der Bediente bei ihm angekommen und den Tod des Sohnes berichtet. Nach hessischer Verordnung aber soll, wenn ein ausländischer Offizier stirbt, dessen Nachlaß ordentlich versteigert und was daraus erlöst wird, an General-Kriegs-Kommission berichtet werden, damit diese wegen der Auszahlung ordentliche Verfügung tun kann und die 10 % abziehen könne. Das kann nun aber hier nicht eher geschehen, als bis Pferde u. Equipage des Cornets wieder zum Regiment zurückgeschickt sind.“ Oberst v. Prüschenk hatte deshalb gleich an den Vater geschrieben und bittet den Landgrafen um Verhaltungsmaßregeln. Ein Karrenpferd vom gefallenen Cornet befand sich nach v. Prüschenks Meldung noch bei der schweren Bagage.

Der Landgraf antwortete darauf, er habe die Frage der General-Kriegs-Kommission vorgelegt. „Da Ich aber das Abzugsgeld von der allenfallsigen geringen Verlassenschaft dieses vor dem Feind gebliebenen Offiziers, wenn die Erben darum nachsuchen, zu erlassen mich nicht entziehen werde, so ist deshalb auch gar nicht nötig, seine dem Vater zugebrachte Pferde wieder bei das Regiment zu reclamiren, da ohnedem noch ein Gaul und sonder Zweifel von seiner Equipage noch mehreres dabei zurückgeblieben ist.“

10. Kapit. v. Huyne ist gegen Major Poncet von den Grenadiers de Solar ausgewechselt.
11. Wilhelmi war schwer verwundet und fast bewußtlos nach Kassel gebracht, wo er am nächsten Tag gestorben ist.
12. v. Cochenhausen war bereits vor einem Jahr bei Hastenbeck schwer verwundet. Jetzt fand er in Kassel Aufnahme bei dem Hofrichter v. d. Malsburg (s. S. 217). Im November wurde er gegen den Kapit. de Hauzée vom Regt. La Marck ausgewechselt.
13. Schüler jun. wurde nach der Auswechselung gegen den Leut. und Oberadjutant de la Fère von Kassel nach seiner Heimat Westerbürg entlassen und wurde hier an seiner Wunde noch bis ins Frühjahr 1759 behandelt.
14. Fähnrich v. Canitz kam schwer verwundet mit seinem Vater, dem Oberst, in das Haus des Hofrichters v. d. Malsburg (s. S. 217), und nach seiner Auswechselung gegen Cornet Chevalier d'Aubigné

<sup>1)</sup> Herlinghausen, Erlinghausen, Borlinghausen? Berlinghausen b. Warburg ist unbekannt.



vom Regt. Mestre de Camp auf Wunsch seines Vaters mit französischem Paß nach Hanau. In den Rapporten wird er noch im November 1759 als krank und vom Regiment abwesend geführt. Landgraf Friedrich II. versetzte ihn im März 1760 in die neu errichtete Erste Garde.

15. Major Kleimenhagen (auch Gleimenhagen) wird in Ysenburgs Bericht gelobt. Nach der Auswechselung wurde er mit französischem Paß bis zu seiner Wiederherstellung nach Felsberg entlassen.
16. v. Treyss ist am 28. 10. 58 ausgewechselt und am 1. 7. 59 in Pension gesetzt.
20. Fähnrich v. Rock (in v. Geyso's Aufsatz versehentlich als Fähnrich Bock bezeichnet) ist nach Angabe der Kasseler Polizey- und Commerzien-Zeitung im Alter von 63 Jahren am 22. 8. 58 zu Kassel verstorben.
21. Nach derselben Zeitung starb Fähnrich Christmann zu Kassel am 7. 9. 58 im Alter von 58 Jahren.
22. Major v. Buttlar war in Ysenburgs Bericht lobend genannt.
23. 24, 25. v. Gilsa wurde nach Auswechselung mit französischem Paß nach Suckertshof (Wickershof?), v. Keudel nach Großendorf, Kleinsteuber nach Allendorf entlassen und letzterer 1759 wegen hohen Alters in Pension gesetzt.
26. Fröhlich wird in den Listen als in Kassel „im Lazareth“ befindlich bezeichnet. Wegen seiner Wunden ist er 1759 pensioniert worden.
27. Engelhard wurde vor der Auswechselung von Kassel nach Münden beurlaubt.
- 29, 30, 31, 32. v. Rading, von Ysenburg im Gefechtsbericht gelobt, wurde nach Auswechselung mit französischem Paß nach Borken, der erkrankte d'Aubigny nach Rotenburg, Weissenborn nach Rodenberg und Kapit. v. Schröter nach Soden a. d. Werra entlassen.
34. v. Bassewitz ist, noch kriegsgefangen, am 18. 8. 58 zum Rittmeister befördert. Er ließ sich nach erfolgter Auswechselung in Kassel noch weiter an seiner Wunde behandeln, war aber auch im Oktober 1759 noch dienstunfähig und wurde auf sein Ansuchen bis März 1760 nach seiner Heimat Neuhof i. Mecklenburg beurlaubt.
35. Der schwer verwundete Leut. v. Schenck hatte sich nach Münden retten können, wo er liegen blieb und am folgenden Tage von den Franzosen zum Kriegsgefangenen gemacht wurde. Nach Kassel zurückgebracht, kam er in die Behandlung des französischen Stabs-Chirurgen Bagieu, der auch Oberst v. Canitz und dessen Sohn und gewiß auch andere hessische Offiziere ärztlich behandelt hat. In Ysenburgs erster Verlustliste wird v. Schenck als gefallen bezeichnet. Noch schwer leidend wurde er im November gegen den Leut. Walbose vom Regt. Mestre de Camp ausgewechselt und mit französischem Paß nach seiner Heimat Schweinsberg entlassen. Er ist als Rittmeister mit 12 Rtlr. monatlicher Pension verabschiedet.

Über die Art und Schwere seiner Verwundung geben die nachstehenden Schreiben den besten Aufschluß. (Journ. u. Relations T. VII I, 280, 282.)

Durchl. Landgraf, Gnädigster Fürst und Herr!

E. H. D. geruhen gnädigst zu erlauben in tiefster Ehrfurcht vortragen zu mögen, wie ich am 23. Juli a. p. in der action bei Sangershausen durch eine Stück-Kugel das Kinn zu verlieren so unglücklich gewesen, so mich ganz entstellt und beinahe noch sprachlos, dannen-



hero gegen mein bisheriges Hoffen zu fernerm Kriegsdienste untüchtig geworden, also meine annoch junge Jahre unter vielen Schmerzen in stiller Einsamkeit zubringen muß, wie aus hier angebogenem certificat des Soubisischen Stabs-Chirurgii des mehreren erhellet. Da nun aber von E. H. D. weltbekannten Huld und Gnaden versichert bin, daß Höchstdieselben das mich betroffene Unglück mit leidiger Großmut ansehen, auch gnädigst erwägen werden, daß meinem armen Vater mich nebst noch vielen andern Kindern bei sich zu erhalten zu schwer, auch nach dessen Absterben die Verlassenschaft meines Erbteils zu meiner Unterhaltung allzu gering ist, als lege allen meinen Kummer zu E. H. D. Füßen mit untertänigst flehentlichster Bitte, ob nicht Höchstdieselben in hohen Gnaden geruhen wollten, aus Betracht so bedauernswürdiger Umstände, auch so elender als vielleicht kurzer Lebensfrist, mich mit einem gnädigst beliebigen Gnadengehalt unter dem caractère vom Rittmeister zu erfreuen. Nur höchst leid tut mir, daß ich ganz außer Stand gesetzt bin, mich solcher hohen Gnade durch weiter untertänigst treue Dienste würdiger machen zu können, also einzig nur vermögend bin, solche Wohltat mit unsterblicher Dankbarkeit in meinem Herzen zu verehren. Den großen Gott aber werde unermüdet anrufen, daß Er E. H. D. ruhmvolles Alter mit ruhigster Zufriedenheit und allem selbst wählendem hohen Wohlergehen bis zu spätesten Zeiten segnen und bekrönen wolle.

Der ich unter Hoffnung gnädigster Erhörung mit tiefster Untertänigkeit lebenswährend verharre

Durchlauchtster Landgraf

Gnädigster Fürst und Herr

Eurer Hochfürstlichen Durchlaucht

Ganz untertänigster treu gehorsamster

Knecht und Vasall

Georg Wilhelm Schenck.

Schweinsberg

den 19. Februar 1759.

Ärztliche Bescheinigung zu Vorstehendem  
(aus dem Französischen übersetzt).

Der Unterzeichnete, Mitglied der Königl. Chirurgischen Akademie, Stabs-Chirurg bei den Gendarmen, bei der Garde und der Armee des Königs, bescheinigt hierdurch, daß Herr Georg Louis Schenck v. Schweinsberg<sup>1)</sup>, Leutnant im Regiment v. Prüschenk<sup>2)</sup> im Gefecht von Sandershausen durch eine Kanonenkugel verwundet worden ist, die ihm den ganzen vordern Teil des Unterkiefers fortgerissen und die rechts und links anstoßenden Teile dergestalt zersplittert hat, daß davon bereits mehrere Stücke während der ärztlichen Behandlung herausgefallen sind und gewiß noch andere Stücke sich loslösen werden, ehe die Heilung eingetreten und auch noch lange, nachdem sie beendet sein wird.

Das heißt fürwahr das traurige Vergnügen zu leben sehr teuer bezahlen. Denn das Leben läßt sich in diesem Falle nur bei flüssiger Nahrung und das Sprechen nur unter Anwendung eines künstlichen Kiefers ermöglichen, mit dessen Herstellung man eben noch beschäf-

<sup>1)</sup> In der Urschrift: Schenk Schewinsbourg.

<sup>2)</sup> In der Urschrift: v. Brietschenk.



tigt ist, um das willkürliche Abfließen des Speichels für einige Stunden zu vermeiden.

Es läßt sich ferner hieraus erkennen, daß es vollständig ausgeschlossen ist, daß dieser brave Offizier, der zum Unglück auch noch jung ist, jemals wieder dienen könnte und daß er im Gegenteil verurteilt ist, fortan ein trauriges und sieches Leben zu fristen. Der Wahrheit gemäß habe ich ihm diese mit meinem Siegel versehene Bescheinigung zur geeigneten Verwendung ausgestellt.

Cassel, den 12. September 1758.

Bagieu.

(L. S.)

Es mag noch erwähnt werden, daß Prinz Ysenburg am 24. Juli zwei Trompeter an den Prinzen Soubise nach Kassel abschickte. (Bericht an den Landgrafen v. 26. 7. 58.) Der eine sollte sich die „details“ über die gefangenen hessischen Offiziere ausbitten und dem französischen Heerführer die gute Behandlung und Pflege der „armen, unterwegs zurückgebliebenen Verwundeten“ ans Herz legen. Der andere Trompeter sollte den Prinzen Soubise ersuchen, einen von den hessischen Jägern entlaufenen Knecht an den Prinzen Ysenburg auszuliefern.

Während der erste Trompeter bei Absendung des Berichtes an den Landgrafen noch nicht wieder zurückgekehrt war, hatte der zweite ein sehr „obligeantes“ Schreiben von Soubise zurückgebracht, worin dieser verspricht, den Deserteur zurückzusenden, sobald er erwischt sei.

Bei der unerwartet großen Zahl der von Sandershausen nach Kassel hereingeschafften Verwundeten, von denen die Hessen in erster Linie der Behandlung der in der Residenz heimischen Ärzte zufielen, war die Zahl der letzteren gewiß unzureichend und die schleunige Heranziehung auswärtiger Hilfskräfte dringend geboten.

Im Marburger Staats-Archiv befindet sich (unter vol. L. XVIII, „acta betr. die sofortige Herbeischaffung derer Chirurgen und wenigstens 12 Bader zur Pflege derer hiesigen blessirten Hessen 1758“) der Entwurf eines „an die der Stadt und Amt Cassel nahe gelegenen Städte und Ämter“ gerichteten Schreibens vom 27. Juli 1758:

„Auf gnädigsten Befehl sollen zur Pflege der blessirten in hiesiger Stadt liegenden Soldaten bei Vermeidung hoher Strafen sich anhero machen und beim Professor Wagner sich melden, der ihnen die destinierte Arbeit weiter anweisen wird.“ Der Entwurf ist von den drei Regierungsräten Broesecke, Kuchenbecker und Hagen unter-



zeichnet und mit dem Vermerk versehen: Regierungs-Pedell Joh. Ilsenius hat dies Schreiben nach Lichtenau, Hofgeismar, Grebenstein, Immenhausen, Witzenhausen, Allendorf, Wolfhagen, Zierenberg und Eschwege heute auf die Post gegeben; die nach Felsberg, Homberg, Gudensberg, Milsungen, Spangenberg, Borken und Frankenberg sind dem Secretario Chun zur weiteren Besorgung zugestellt. Cassel, 27. VII. 58.

Dem Entwurf ist eine Liste der genannten Städte mit den Namen je eines der dort ansässigen Chirurgen oder Feldscheers beigelegt. Höchst auffallend ist hierbei, daß sich in der Liste die Namen der Chirurgen häufig wiederholen, als wenn der ärztliche Beruf damals mit gewissen Familien verwachsen gewesen wäre.

|              |                         |
|--------------|-------------------------|
| Felsberg     | Herr Arstenius.         |
| Homberg      | „ Regts.-Chirurg Riess. |
| Gudensberg   | „ „ „ Caesar.           |
| Milsungen    | „ Schwedring.           |
| Spangenberg  | „ Hildewig.             |
| Lichtenau    | „ Hofmeister.           |
| Hofgeismar   | „ Caesar.               |
| Immenhausen  | „ Ries.                 |
| Witzenhausen | „ Schwedring.           |
| Allendorf    | „ Caesar sen.           |
| Borken       | „ Hildewig.             |
| Wolfhagen    | „ Caesar jun.           |
| Zierenberg   | „ Hofmeister.           |
| Eschwege     | „ Arstenius.            |
| Frankenberg  | „ ?                     |

Aus dem hier mit einem Fragezeichen versehenen Frankenberg liegt dem Aktenstück folgendes Antwortschreiben bei:

Untertänigster Bericht.

Frankenberg, 28. Juli 1758.  
praes. Cassel 30. VIII. 58.

Amts-Chirurg Engel, Lazareth-Chirurg Müller, gewesener Regts.-Feldscheer Lindemeyer, Chirurg Blum, Chirurg Buchmann und Bader Stöhle sind sofort befohlen. Da aber Lindemeyer 78 Jahre alt und gebrechlich, Buchmann aber krank, so haben nur 4 die Reise nach Cassel angetreten. Da wir keine Mittel haben die Kosten der Reise zu bestreiten, diese zu Fuß auch unmöglich, dagegen



Extrapost nötig, haben wir ihnen aus der Contributions-Erhebung 20 Rthl. vorschießen lassen.

Crause. Chun <sup>1)</sup>.

Zu beachten ist hier die große Schnelligkeit der Briefbeförderung durch die hessische Post in jenen kriegerischen Zeiten. Der am 27. Juli in Kassel ausgefertigte und an demselben Tage mit der Post abgesandte Brief war so zeitig in Frankenberg angekommen, daß er hier schon am 28. Juli beantwortet werden konnte!

Der Kampf auf der Höhe von Sanderhausen hatte sich hauptsächlich auf den zum Hof Ellenbach gehörigen Feldfluren abgespielt. Der Hof war geplündert, die der Ernte entgegenreifenden Feldfrüchte zerstampft und zertrreten. Der Besitzer des Gutes richtete deshalb schleunigst nachstehenden Entschädigungs-Antrag an den Staatsminister Freiherrn v. Dörnberg zu Kassel (Staats-Archiv Marburg, vol. L. XIX. Fach 1240):

Ellenbach, den 28. Juli 1758.

(praes. Cassel 31. 7. 58.)

Hochwohlgeborener Freyherr!

Nach der action am 23. huj. ist mein Hof Ellenbach nicht nur völlig geplündert, sondern auch mein ganzes Feld durch die hessischen sowohl als französischen Truppen gänzlich ruinirt worden. Nachdem mir nun nötig ist, daß dies ruinirte Feld nun ordentlich besichtigt und reparirt werde, so habe Euer Excellenz hierdurch untertänig bitten wollen, deren Landgerichtsbeamten zu befehlen, dass solche schleunig die Besichtigung und Taxation vornehmen und Eure Excellenz den pflichtmässigen Bericht davon abstat-ten mögen. Ich verharre mit dem tiefsten respect

Euer Excellenz  
untertäniger Diener  
Der Capitain Berg  
zur Ellenbach.

Leider befindet sich in den Akten nur die Verfügung des Ministers v. Dörnberg (vom 2. August 58), daß auf Kosten des Besitzers der in und bei Ellenbach angerichtete Schaden besichtigt und abgeschätzt werden sollte, nicht aber das Ergebnis der Besichtigung oder die Erledi-

<sup>1)</sup> Johann Hugo Crause war Amtmann, Christian Chun Rentmeister in Frankenberg.



gung dieser Angelegenheit, die ein interessantes und recht altes Beispiel einer Flurentscheidungs-Klage in Kriegzeiten bildet.

Es wurde oben mitgeteilt, daß Pläne und Abrisse des Sandershäuser Gefechtes nach einigen Monaten in Kassel im Buchhandel erschienen. Es ist aber auch eine höchst wertvolle künstlerische Darstellung<sup>1)</sup> dieser für Hessen so ruhmvollen Begebenheit auf uns gekommen und nur sehr zu verwundern, daß dies Bild bisher in der Öffentlichkeit nicht bekannt geworden ist.

Im Besitz des Herrn Architekten Prof. H. Schneider zu Kassel befindet sich ein altes Ölbild (39 zu 48 cm), das die Landschaft nordöstlich der Residenz und einige Begebenheiten aus dem Gefecht von Sandershausen darstellt<sup>2)</sup>. Nach den Familien-Überlieferungen ist das Bild von keinem geringeren gemalt als von Johann Heinrich Tischbein, der es als „dirigierender Professor an der Kasseler Akademie der Malerei, Bildhauerei und Baukunst“ seinem Schüler, dem Maler Wilhelm Nolda, verehrt hat, einem Bruder des Großvaters (mütterlicherseits) des jetzigen Besitzers.

Der 1722 zu Haina geborene Künstler lebte von 1754 bis zu seinem 1789 erfolgten Tode in Kassel, das er auch während des siebenjährigen Krieges nicht verlassen hat. Er wohnte in dem heute mit Nr. 11 bezeichneten Hause der Schönen Aussicht, nahe dem Friedrichsplatz. Mit großer Naturwahrheit, die alle seine Gemälde, auch die Landschaften, auszeichnet, hat er das herrliche Bild, das sich ihm täglich von dem Fenster seiner Wohnung aus darbot, verewigt und in der Landschaft die Eindrücke festzuhalten versucht, die er selbst am 23. Juli 1758 gewonnen hatte.

Der Vordergrund des durch Alter dunkel gewordenen Gemäldes wird rechts durch das Marmorbäd, links durch die terrassenförmig aufsteigende Befestigung des Zug- oder Zeugmantels eingerahmt, der die Verteidigungswerke der Festung Kassel auf der Südseite abschloß und den Raum zwischen der heutigen katholischen Kirche am Friedrichsplatz und der kleinen Fulda, nordöstlich des heutigen Hoftheaters ausfüllte. Den Hintergrund nehmen die Höhen des Kaufunger Waldes vom Tal der Losse bis

<sup>1)</sup> Siehe Abbildung.

<sup>2)</sup> Verzeichnet bei Bahlmann, Joh. Heinr. Tischbein, Straßburg 1911, S. 78 unter: Landschaften, Nr. 5.



zum Gr. Staufenberg bei Lutterberg ein. Unmittelbar hinter dem untern Teil des Zeugmantels werden einige Häuser und die Festungswerke an der Südseite der Unterneustadt sichtbar, darüber das in Gärten versteckte Dorf Sandershausen mit seinem hellen Kirchturm. In der Mitte des Bildes liegt hellbeleuchtet unter bewölktem Himmel der Siechenhof vor dem Leipziger Tor, an den sich nach Osten hin eine Reihe gleichmäßig gestalteter Häuser anschließt. Darüber erscheint der Agathof und rechts von ihm das Dorf Bettenhausen, hinter dem der Eichwald und der bewaldete Berg bei Niederkaufungen hervortritt. Links von der Orangerie glänzt unten zwischen Bäumen die Fulda, über dem Marmorbade der Spiegel des Fackelteiches.

Wie nun der Künstler bemüht gewesen ist, das Landschaftsbild naturgetreu wiederzugeben, so hat er auch bei den Gefechtsbildern versucht, der geschichtlichen Wahrheit treu zu bleiben und den Begebenheiten, die er darstellen wollte, die Einheit der Handlung zu wahren. Er hat deshalb nicht den Kampf auf dem Sandershäuser Berge, sondern die Einleitung des Gefechtes, die sich in der Mittagszeit nahe bei Kassel abspielte, dabei aber auch die Gefechtsaufstellung des Ysenburgschen Korps auf der großen Terrasse des Sandershäuser Berges für die bildliche Darstellung gewählt.

Die Wälle des Zeugmantels sind mit Geschützen und Mannschaften besetzt, berittene Offiziere (vielleicht ein höherer Stab) sieht man in schneller Bewegung zwischen den Bäumen bei der Orangerie. Mit fliegenden Fahnen gehen die französischen Grenadiere vom Wahlbach her über den Forst gegen das von den hessischen Jägern besetzte Bettenhausen vor, in dem ein hinter der Kirche gelegenes Gehöft zu brennen scheint. Den Rückzug der Jäger zu decken hat Prinz Ysenburg von Sandershausen her zwei Regiments-Geschütze vorgeschickt, deren Stellung links des Agathofes sich durch hellen Pulverdampf bemerkbar macht. Französische Kavallerie erscheint zwischen Fackelteich und dem Siechenhof.

Prinz Ysenburg hatte nach den gleichzeitigen Gefechtsplänen am 22. Juli die Hauptmasse seiner Truppen in einem Lager am Wege Sandershausen-Heiligenrode, unweit des Nieste-Baches vereinigt. Das Lager befand sich also auf dem unteren, flachen Teile des Abhanges des Sandershäuser Berges.

Auf Tischbeins Gemälde erblickt man nun auf einer



viel höher gelegenen Stelle des Berges und zwar dort, wo Ysenburg in den ersten Nachmittagsstunden des 23. Juli nach Abbruch des Lagers seine Truppen zum Gefecht aufgestellt hat, drei Reihen weißer Punkte, die den ganzen Raum zwischen dem Hof Ellenbach und der Straße nach Münden einnehmen, ebenso wie es die Truppen Ysenburgs am 23. Juli getan haben.

Die weißen Punkte erscheinen fast wie Zeltreihen und man könnte meinen, Tischbein habe damit das Lager des Prinzen malen wollen, also das Lager absichtlich oder versehentlich viel zu weit den Berg hinauf verlegt.

Aber an der vorderen Reihe der weißen Punkte, die hier stärker und in geringerer Zahl auftreten, ebenso auch an dem dicken Rauch, der auf dem linken Flügel der vorderen Reihe aufsteigt, erkennt man die Absicht des Künstlers: Die beiden hinteren Reihen sollen die neben- und hintereinander aufgestellten Kompagnien und die vordere Reihe die vor den Zwischenräumen der Regimenter aufgestellten Regimentsgeschütze Ysenburgs bezeichnen, die zur bessern Kennzeichnung als bereits im Feuern begriffen dargestellt sind.

Frei und hell beleuchtet liegt der ganze untere Abhang des Berges, auf dem der französische Aufmarsch und Angriff erfolgte, vor dem Beschauer.

Wird der Angriff gelingen? Werden die Hessen Stand halten?

Der Maler wäre nicht im Stande gewesen, diese Fragen durch das kleine Bild zu beantworten. Aber die Spannung, die ihn selbst zu der Zeit ergriffen haben mag, als der Anmarsch der Franzosen gegen Ysenburgs Stellung erfolgte, hat er vortrefflich in seinem Gemälde ausgedrückt, das somit eine sehr gelungene, ja die einzige uns erhaltene Überlieferung des Eindrucks bildet, den das Gefecht von Sandershausen nicht nur auf ihn, sondern gewiß auf alle seine Mitbürger hervorgebracht hat, die Zeuge des Kampfes waren.

---